

bauliche Schwierigkeiten und machte dem entsprechend so hohe Kosten, daß davon abgesehen werden mußte, zumal dadurch nur einer der vorhandenen Uebelstände, keineswegs aber alle hätten beseitigt werden können.

So war der Leiter des Instituts schon wenige Jahre nach der Uebernahme der Räume zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur durch einen eigens für die Zwecke der physikalischen Chemie hergestellten Neubau die für die erfolgreiche Fortführung der Arbeit nothwendigen Verhältnisse geschaffen werden könnten und er hat nicht versäumt, in solchem Sinne an das unterzeichnete Ministerium zu berichten. Die naheliegende Erwägung, ob der eingetretene Aufschwung der physikalischen Chemie nicht eine vorübergehende Erscheinung sei, ließ zunächst eine abwartende Haltung gerechtfertigt erscheinen. Nachdem aber aus den Frequenzahlen und aus dem allgemeinen Gange der Wissenschaft sich ergeben hatte, daß von einem Rückgange der Entwicklung in absehbarer Zeit nicht die Rede sein kann, hat das Ministerium diese Haltung aufgeben zu müssen geglaubt und dem gegenwärtigen Direktor des Instituts den Auftrag ertheilt, für die Aufstellung eines geeigneten Bauplanes die Grundlagen zu geben. Dies ist geschehen und hat zu dem beiliegenden Entwurf geführt.

In der That darf der Zeitpunkt für die Inangriffnahme eines solchen Neubaus nicht wohl länger hinausgeschoben werden, wenn nicht die physikalische Chemie an ihrer ältesten Pflegstätte in Leipzig empfindlichen Schaden leiden soll. Die ungewöhnlich schnelle Entwicklung des Gebiets hat es mit sich gebracht, daß in der ersten Periode sich erhebliche wissenschaftliche Resultate oft mit einfachen und geringen Hilfsmitteln erreichen ließen. Diese Zeit ist nun vorüber; an die Stelle der einem Tagebau vergleichbaren Arbeitsmethode hat jetzt ein anderes Verfahren zu treten, welches bedeutend größere Hilfsmittel beansprucht, um die tieferen Lagen des wissenschaftlichen Erzes abzubauen. War das erste, wenn auch unter manchen Schwierigkeiten, noch in den gegenwärtigen Räumen möglich, so wachsen für die bevorstehende Art der Arbeit diese äußeren Schwierigkeiten zu einem Grade an, welcher als nahezu unüberwindlich bezeichnet werden muß. Dazu kommt, daß in den letzten Jahren an verschiedenen Universitäten, insbesondere in Berlin, Gießen und Göttingen, Institute für physikalische Chemie eingerichtet worden sind, in welchen bezüglich der Hilfsmittel und der Ausstattung weit bessere Verhältnisse herrschen, als gegenwärtig in Leipzig. An die Spitze dieser Anstalten sind Männer berufen worden, deren wissenschaftlicher Ruhm und deren Energie eine entsprechende Zahl von Schülern anziehen. Dadurch läuft die Leipziger Universität Gefahr, die ihr bisher unbestritten zugebilligte führende Stellung in diesem Gebiete zu verlieren, zumal durch die vorhandenen ungünstigen Verhältnisse die Arbeitskraft des Leiters in stärkerem Maße beansprucht worden ist, als sich mit der Möglichkeit dauernder Leistungen in gleichem Umfange vereinigen läßt.

An die aus der Entwicklung und den Verhältnissen der physikalischen Chemie herrührenden Gründe für baldige Inangriffnahme des in Frage stehenden Neubaus schließen sich aber weiter noch andere nicht minder dringlich an, die in anderen Universitätsbedürfnissen ihre Quelle haben. Die bei Einführung der Prüfungen für Nahrungsmittelchemiker in Gemäßheit des Bundesrathsbeschlusses vom 22. Februar 1894 an der Universität Leipzig durch die Verordnung der Ministerien des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 23. Juli 1894 (G.-u. V.-Bl. S. 159 flg.) bestandene Annahme, daß die daselbst vorhandenen Einrichtungen eine Erweiterung und Ergänzung nicht bedürfen werden, um den Anforderungen jener Prüfungsvorschriften zu genügen,